

**Dokumentation des KomFö-Projekts**  
**„Curriculum Gebärdensprachdolmetschen:**  
**Modulsynergien und Modulkomplementarität identifizieren,**  
**aufeinander abstimmen und effizienter organisieren“**

**Verfasst von: Vivyen Henning**

**Projektleiterin: Sandra Köchy**

**Projektmitarbeiter: Natalie Kianmehr (Werkvertrag), Vivyen Henning**  
**(studentische Hilfskraft)**

## 1. Ziel des Projekts

Aus dem Antrag 2017:

„Die Dolmetschmodule sollen zunehmend so organisiert und gestaltet sein, dass der Handlungskompetenzaufbau wissenschaftlichen Empfehlungen (Kompetenzanforderungsmodell nach Pöchhacker 2000, Leipziger Kompetenzmodell für das Konferenzdolmetschen nach Kutz 2010 und 2012 und Empfehlungen der europäischen Gebärdensprachdolmetscherorganisation EFSLI 2013) folgt. Außerdem berücksichtigt eine Neuorganisation die intensive Arbeit mit den Studierenden und lagert deshalb bestimmte theoretische Einheiten weitestgehend aus bzw. vor und ermöglicht unter Einbeziehung des Videosprachlabors eine gute Balance zw. Dozierendenanleitung und Gruppenarbeit. Zu diesem Zweck sollen kompetenzaufbauendes Selbstlernmaterial für das Videosprachlabor erstellt werden. Die Arbeitssprachen werden im Umfang ausgeglichen trainiert. Teamteaching wird ermöglicht und erfordert aufgrund der Zusammenlegung der Sprachen- und Dolmetschmodule keine zusätzlichen Kapazitäten bzw. Finanzen.“

## 2. Allgemeine Vorgehensweise

Um einen Überblick zum Thema kompetenzorientierter Aufbau von Dolmetschfähigkeiten und -fertigkeiten zu gewinnen, wurde zunächst nach themenrelevanter Literatur recherchiert. Dabei stellten sich im Wesentlichen drei Veröffentlichungen und Theorien als relevant für die weitere Bearbeitung heraus. Als erstes dient die *Experiential Learning Theory* (ELT) nach Kolb (1984, zit. n. Bentley-Sassaman 2009) als eine Grundlage der Projektarbeit, außerdem wurde das Modell der gemittelten Kommunikation nach Kalina (1998) und die Ausarbeitungen von Pöchhacker (2000) zur Bearbeitung herangezogen (vgl. Punkt 3: *Ergebnisse der Literaturrecherche*). Daraufhin wurde die bestehende Struktur der Dolmetschmodule analysiert und auf Optimierungsmöglichkeiten untersucht. Diese Module erstrecken sich vom dritten bis zum achten Semester. Um eine Grundlage zur Neuorganisation der Dolmetschmodule zu schaffen, wurde ein Kompetenzprofil (s. Anhang: Datei Kompetenzprofil\_Stand110318.docx) erstellt. Dieses sollte darlegen, welche Kompetenzen Absolvent/-innen des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen an der Hochschule Magdeburg-Stendal besitzen. So konnte ein IST/SOLL-Zustand ermittelt werden, der dabei half, herauszufinden, in welchen Bereichen noch Optimierungsbedarf besteht. Dieses Profil wurde vor der Fachgruppe des Studiengangs (bestehend aus dem Kollegium und Vertreter/-innen der einzelnen Semester) vorgestellt und diskutiert. Die Anmerkungen, die aus dieser Diskussion hervorgingen, wurden in das bestehende Profil eingearbeitet. Daraufhin wurde es den Ergebnissen der Modulanalyse gegenübergestellt. Anhand dieser Ergebnisse wurde eine neue Studienstruktur erstellt, zu der das Profil in Beziehung gesetzt wurde. Die Literaturempfehlungen wurden anschließend den entsprechenden Modulen zugeordnet, um aufzuzeigen, mit welchen Modulen welche Kompetenzen vermittelt werden sollen und in welcher Form dies geschehen soll (didaktischer Leitfaden). Weiterhin wurden die bisherigen Lehrinhalte analysiert und Empfehlungen für die Personalverteilung und neue Modulinhalte erstellt.

### 3. Ergebnisse der Literaturrecherche

Während der Literaturrecherche stellte sich heraus, dass ein Großteil der vorhandenen Literatur sich vorrangig mit dem Begriff der Translationskompetenz und deren Erwerb auseinandersetzt. Wie Kalina (2000, S. 165 ff.) ausführlich darstellt, gibt es sowohl für die Übersetzungskompetenz als auch für die Dolmetschkompetenz Komponenten, die auf den jeweils anderen Bereich übertragen werden können. Sie definieren sich jedoch auch durch eine Vielzahl von Komponenten, die sich voneinander unterscheiden. Eine Übertragung eines Kompetenzprofils aus der Translationswissenschaft in den Bereich der Dolmetschdidaktik stellte keine zufriedenstellende Lösung dar. Kalina (ebd., S.167) fordert eine Dolmetschdidaktik auf Grundlage der innerhalb der Dolmetschwissenschaft entwickelten Theorien.

Für die Neustrukturierung der Module wurden daraufhin drei theoretische Grundlagen herangezogen. Zum einen handelt es sich dabei um das Konzept der Immersion nach Pöchhacker (2000), das Modell der gemittelten Kommunikation nach Kalina (1998) und die Experiential-Learning-Theorie nach Kolb (1984, zit. n. Bentley-Sassaman 2009), die konzeptuell bisherigen und gewünschten Kompetenzvermittlung am nächsten stehen.

Allgemein kann gesagt werden, dass die Basis der Dolmetschdidaktik exzellente Deutsch- bzw. DGS-Kenntnisse, gute Kenntnisse beider Kulturen sowie Sachwissen bilden. Die Dolmetschdidaktik selbst beschäftigt sich mit den Fragen des mittlerischen Umgangs mit Texten und Inhalten, den Produzenten und Rezipienten, der Anforderung an die eigene Rezeption, das Gedächtnis und an die eigene Produktion. Außerdem beinhaltet sie ein angemessenes, souveränes Verhalten und Handeln in der jeweiligen Kommunikationssituation sowie einen vorausschauenden Umgang mit den eigenen Ressourcen. Die Vermittlung der Wissenschaft, der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Disziplinen und die Persönlichkeitsbildung bilden die Ziele der Dolmetschdidaktik. Die Dolmetschkompetenz wird auf Grundlage eines Kompetenzprofils vermittelt (Kalina 2000, S. 169ff.).

Pöchhacker (2000, S.43) beschreibt in seinen Ausarbeitungen, dass die Qualifikation eines Dolmetschers in direkter Verbindung mit dem Beherrschen von zwei verschiedenen Sprachen steht. Hierbei wird angemerkt, dass die Fähigkeit zum Dolmetschen oft ausschließlich auf diesen Aspekt reduziert wird. Dabei sei auch die Kenntnis der jeweiligen Kultur sehr wichtig. Um dieses Lernziel zu erreichen sei das Lernen durch Immersion, also das Eintauchen in kulturelle Aspekte, erforderlich. Das bedeutet, dass Sprachen immer bewusst im Zusammenhang mit der Kultur vermittelt werden sollten. Die Beherrschung mindestens zweier Sprachen befähigt allerdings nicht automatisch zum Dolmetschen. Vielmehr besteht die Qualifikation eines Dolmetschers in der translatorischen Kompetenz und der Dolmetscherkompetenz. Erstere bezeichnet den "kognitiven und sprachlichen Umgang mit dem jeweiligen Wissensgebiet, Sachbereich oder Gegenstand der Kommunikation [...]" (S.44) während letztere das angemessene Verhalten eines Dolmetschers vor und nach der Dolmetschsituation bezeichnet.

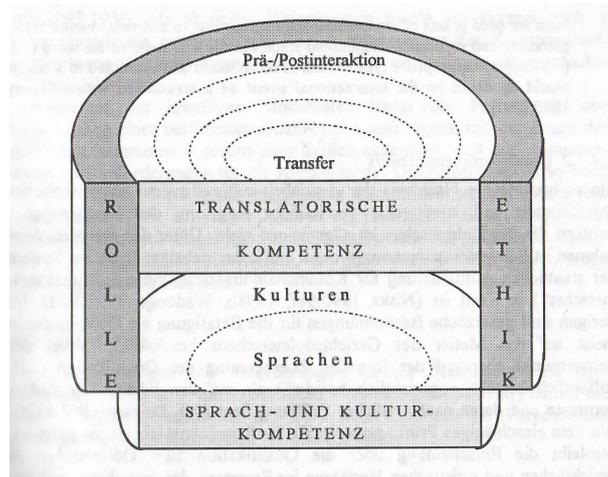


Abbildung 1: Kompetenzanforderungsmodell nach Pöchhacker (2000, S. 45)

Kalinas Modell der gemittelten Kommunikation (1998) bildet die Grundlage für Kommunikationssituationen im Konferenzgeschehen, bei der/die Dolmetscher/-in zwar zu den Rezipient/-innen gehört, jedoch nicht primärer Adressat/-in der gemittelten Information ist. Das Verstehen des Ausgangstextes ist eine wichtige Voraussetzung, um die Zufriedenheit aller Beteiligten zu gewährleisten. Hindernisse der Verstehensleistung auf Seiten der Dolmetscher/-in stellen jedoch das Informationsdefizit gegenüber den Vortragenden und Adressat/-innen und der niedrige Vertrautheitsgrad mit den Kommunikationspartner/-innen dar. Ein Ausgleich der Defizite durch eine Vorbereitung ist außerdem nicht zu hundert Prozent möglich. Das Modell der gemittelten Kommunikation zeigt, dass die Verstehens- und Produktionsstrategien der monolingualen Kommunikation für die bilinguale Mitteilung nicht ausreichen. Der/die Dolmetscher/-in muss daher besondere, dolmetschspezifische Strategien für das Verstehen anwenden. Das Modell der bilingualen gemittelten Kommunikation verdeutlicht die strategischen Prozesse und dient dazu, typische Simultanstrategien zu beschreiben. Die dafür nötige Dolmetschkompetenz wird nach Kalina (ebd.) durch die Vermittlung von Teilkompetenzen erreicht. Dabei handelt es sich um rezeptive Kompetenzen, Kompetenzen der Textproduktion unter Dolmetschbedingungen und Monitoring-Kompetenz. Dolmetschübungen dienen als vorbereitender Schritt zum Erwerb von Dolmetschkompetenz. Die Einzelstrategien werden zunächst voneinander getrennt vermittelt. In den folgenden Lernschritten werden die Subkompetenzen in ihrer Interaktion und Interferenz weiterentwickelt. Das Wissen und Verständnis der Studierenden bezüglich der ablaufenden Prozesse und ihren besonderen Schwierigkeiten sowie für die im Umfeld der Kommunikationssituation an sie zu stellenden Anforderungen muss Schritt für Schritt aufgebaut werden. Die Aufgabenstellungen müssen dabei steigende Komplexität aufweisen und zunehmend interaktiven Charakter haben. Die Leistungsanforderungen orientieren sich dabei immer mehr an die authentischen Bedingungen der Dolmetschsituation. Der Schwierigkeitsgrad sollte nicht dem Zufall überlassen werden und Lernziele und Lehrwege müssen definiert werden. Zusätzlich müssen dolmetschwissenschaftliche Kenntnisse in die Didaktik einfließen (Kalina 1998).

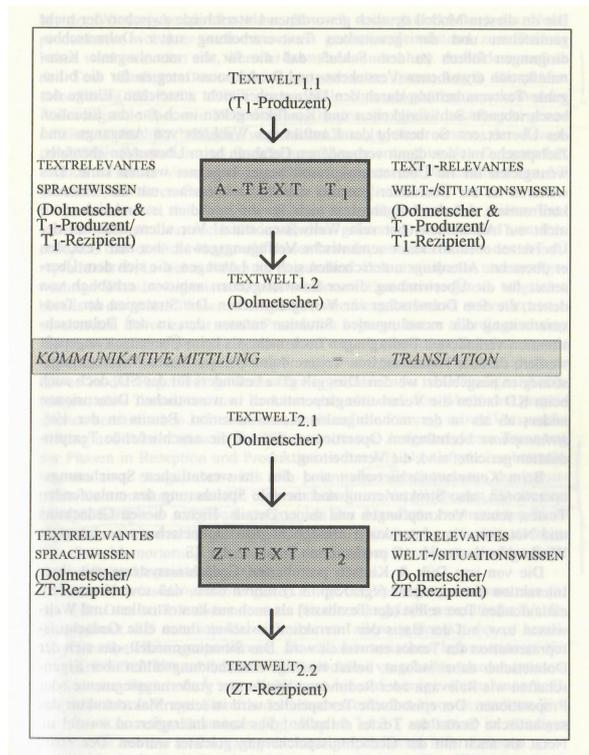


Abbildung 2: Modell der gemittelten Kommunikation nach Kalina (1998, S. 109)

Bei der Experiential-Learning-Theory (ELT) nach Kolb (1984, zit n. Bentley-Sassaman 2009) wird Lernen als der Prozess definiert, bei dem Wissen durch Erfahrungen generiert wird. Bentley-Sassaman (ebd.) hat das Modell auf den GSD-Bereich übertragen, da Lernen durch Erfahrungen vor allem in der Ausbildung von Gebärdensprachdolmetscher/-innen wichtig ist. Dem Modell liegen vier Lernfähigkeiten zugrunde, die im Kreislauf zueinanderstehen. Zum einen werden durch die Concrete Experience (CE) und Abstract Conceptualization (AC) Informationen aufgenommen, die dann durch Reflective Observation (RO) verarbeitet und durch Active Experimentation (AE) in neuen Erfahrungsszenarios angewandt werden. Jedes Mal, wenn innerhalb des Unterrichts gedolmetscht wird, machen Studierende Erfahrungen (CE). Mit Hilfe von Videoaufnahmen können die eigenen Dolmetschfähigkeiten beobachtet, analysiert und erörtert werden (RO). Im dritten Schritt sollen die vorangegangenen Schritte die Studierenden in Beziehung zu anderen Konzepten gesetzt werden (Verbesserungsidee, ethische Dimensionen, Register, etc.) und selbstkritisch durchdacht werden (AC). Durchlaufen die Studierenden diese Prozesse, können sie ihre neuen Erkenntnisse in einer weiteren Dolmetschübung anwenden (AC). Je mehr diese Übungen variiert werden, desto mehr haben die Studierenden die Möglichkeit, sich ein umfangreiches Set an Dolmetschfertigkeiten anzueignen. Es hat sich gezeigt, dass Studierende, die zusammenarbeiten, um ihre Leistung zu reflektieren, ein tiefgehendes Verständnis erhalten. Die ELT kann dabei in allen Bereichen, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis, angewendet werden.

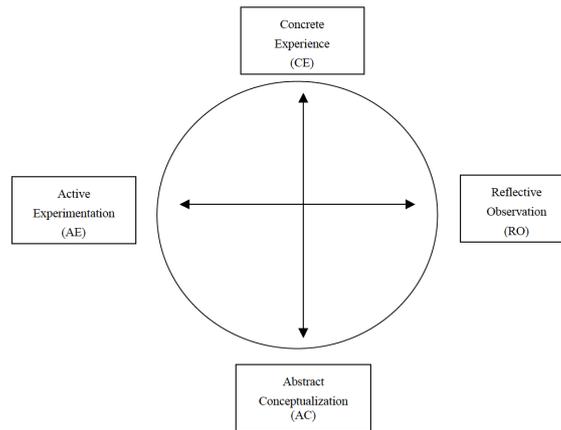


Abbildung 2: ELT nach Kolb (1984, zit. n. Bentley-Sassaman 2009, S. 64)

#### 4. Das Kompetenzprofil

Bei der Erstellung des Kompetenzprofils für den Studiengang Gebärdensprachdolmetschen diente das Kompetenzprofil des gleichnamigen Studiengangs an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich als Orientierung (vgl. HfH 2014). Dieses Profil wurde für den Studiengang an der Hochschule Magdeburg-Stendal überarbeitet und angepasst. Dafür wurden die Standards der Kommission „Qualitätssicherung für die Ausbildung und Prüfung von Gebärdensprachdolmetscher/-innen“ (Qua-K GSD 2005) berücksichtigt. Auch die Learning Outcomes des europäischen Dolmetschverbandes EFSLI (European Forum of Sign Language Interpreters 2013) und der Aufbau von anderen Studiengängen (Berlin, Hamburg, Zwickau) wurden hinzugezogen. Das Profil umfasst folgende Bereiche: Sprachkompetenz, Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Personalkompetenz. Der Bereich Reflexionskompetenz wurde zusätzlich hinzugefügt, da dieser als besonders wichtig in der Ausbildung von Gebärdensprachdolmetscher/-innen erachtet wird. Außerdem wird am Standort Magdeburg-Stendal besonderer Wert daraufgelegt, dass die Studierenden ihr Verhalten und ihre Leistung bewerten und daraufhin reagieren können. Deshalb erschien es wichtig, insbesondere diese Kompetenzen hervorzuheben. Im Folgenden werden einzelne Punkte, die bei der Erarbeitung besonders relevant waren, aufgeführt. Das vollständige und vorläufige Profil ist dem Anhang zu entnehmen.

##### Zum Bereich *Sprachkompetenz*

Der Bereich *Sprachkompetenz* wird für die Ausbildung von GebärdensprachdolmetscherInnen am Standort Magdeburg als grundlegend angesehen. Definiert wurde er zunächst als die allgemeine Fähigkeit eines Sprechers, sich in einer Sprache auszudrücken, definiert. Er teilt sich auf in die Bereiche *Deutsche Gebärdensprache* (kurz *DGS*) und *Deutsch*. Neben der Beherrschung der beiden Arbeitssprachen wurde ebenfalls der Aspekt anderer Kommunikationsformen in das Profil aufgenommen. Da am Standort Magdeburg Kenntnisse über Lautsprachbegleitendes Gebärden (LbG), Lautsprach-unterstützendes Gebärden (LuG), das Phonembestimmte Manualsystem (PMS), Lormen und viele andere Kommunikationsformen vermittelt werden

bestand Einigkeit darüber, diesen Punkt auch als Merkmal eines/r Absolventen/-in des Studiengangs in Magdeburg festzuhalten. Da diese aber bis auf die Kommunikationsform LbG keine bis wenig praktische Anwendung finden, wurde im Profil auf die Formulierung „besitzen Kenntnisse“ zurückgegriffen.

### **Zum Bereich *Fachkompetenz***

Unter diesem Bereich werden wesentliche Fachkenntnisse aufgeführt, die an der Hochschule vermittelt werden. Neben theoretischen Grundlagen der Translationswissenschaft und Linguistik werden vor allem die Fachkenntnisse zur Kultur und Lebenswelt Gehörloser als wichtig erachtet. Zusätzlich werden Kenntnisse zur Atem-, Stimm- und Sprechschulung sowie zu Methoden im Gedächtnistraining aufgezählt, da diese als Besonderheit für den Standort erachtet wurden. Des Weiteren werden Kenntnisse wissenschaftlicher Methoden und ethischer Konflikte aufgezählt, die die Studierenden vor allem im sechsten Semester erlangen.

### **Zum Bereich *Methodenkompetenz***

Dieser Bereich beschreibt alle Fähigkeiten, Arbeitstechniken und Verfahrensweisen, die in der Praxis eines Gebärdensprachdolmetschers notwendig sind. Er wurde nach dem allgemeinen Ablauf eines Dolmetscheinsatzes strukturiert. So werden Fähigkeiten für eine optimale Vorbereitung auf den Einsatz aufgezählt. Woraufhin Fähigkeiten folgen, die das aktive Dolmetschen betreffen. Hervorzuheben ist hierbei das Übersetzen vom Blatt und das Dolmetschen in Teamarbeit.

Auch die Anpassung an verschiedenste Einsatzbereiche findet in den Modulen häufige Anwendung. Außerdem sind die Antizipation von möglichen Konflikten während des Einsatzes und die Anwendung von dolmetscherspezifischen Strategien zu deren Auflösung zu erwähnen.

### **Zum Bereich *Soziale Kompetenz***

Durch regelmäßige Zusammentreffen in Form von Vollversammlungen oder Fachgruppen können die Studierenden semesterübergreifend Kollegialität mit ihren Kommilitonen aufbauen. Es bestand Einigkeit darüber, dass sich diese Gegebenheit auch in dem Kompetenzprofil der Hochschule wiederfinden soll. Gleiches gilt für das projektbezogene Arbeiten und Entwickeln in Gruppen sowie das Bewältigen von Konflikten. Dieser Aspekt findet in der gesamten Ausbildung Anwendung, da sich die Studierenden oft in Kleingruppen Problemen annähern und gemeinsam nach Lösungen suchen.

### **Zum Bereich *Personalkompetenz***

Der Fokus in diesem Bereich liegt auf der Flexibilität der Absolvent/-innen des Studiengangs. Dabei geht es vor allem darum zu betonen, dass Absolvent/-innen des Studiengangs an der Hochschule Magdeburg-Stendal in der Lage sind, sich auf unterschiedlichste Situationen einzustellen. Darauf wird sowohl in den Modulen, in denen aktiv gedolmetscht wird Wert als auch in jenen, die den Beruf theoretisch behandeln, geachtet.

## **Zum Bereich Reflexionskompetenz**

Wie eingangs erwähnt, wird während des Studiums besonderer Wert daraufgelegt, dass die Studierenden ihr eigenes Verhalten und das anderer reflektieren, dieses Feedback nutzen und in nachfolgende Dolmetscheinsätze einbauen. Damit die Studierenden darauf optimal vorbereitet werden, wird dieser Aspekt in nahezu allen Modulen aufgegriffen, indem sie sich gegenseitig auswerten. So wird der angemessene Umgang mit Kritik und Feedback aktiv in den Studienalltag eingearbeitet.

## **5. Analyse der alten Modulstruktur**

Mit der Einführung des achtsemestrigen Curriculums im Wintersemester 2013/2014 (vgl. SPO BA GSD 2013) wurde semesterweise das Matrikel 2013 gebeten, Modulevaluationen mit dem Studiengangsleiter durchzuführen. Dies geschah im informellen Rahmen. Die Ergebnisse dieses Austausches wurden festgehalten. Mit Beginn der Dolmetschmodule in Semester 4 zeigte sich bei den Dozierenden und Studierende Überlegungen, die Module besser aufeinander abzustimmen. Dieser Wunsch mündete im Wintersemester 2016/2017 in der Arbeitsgruppe „Dolmetschmodule“, die aus zwei hauptamtlichen Lehrkräften (taub, hörend), einer Studentin des Matrikels 2013 und einer Praxisvertreterin bestand. Aus dieser Arbeitsgruppe (vier Treffen) ging ein Curriculumsentwurf hervor, der sich ausschließlich mit der verbesserten Struktur der Dolmetschmodule beschäftigte. Dem kompetenzorientierten Aufbau der Module wurde dabei noch wenig Augenmerk gegeben. Dies geschah im Zuge des Austauschs mit dem Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung (ZHH) und mündete in der Antragstellung des hier dokumentierten Projekts.

## **6. Erstellung einer neuen Modulstruktur mit didaktischen Leitfaden**

Die Erstellung der neuen Module wurde in einer Excel-Tabelle (s. Anhang: Datei „Entwurf Dolmetschmodule inkl. 8.Semester.pdf“) vorgenommen, in der die bisherige Struktur den neuen Modulen und der dazugehörigen Literaturgrundlage gegenübergestellt wurde. Bei der Vermittlung der didaktischen Grundlagen kommen die Kompetenzmodelle von Pöchlhacker (2000) und Kalina (1998) zur Anwendung. Den praktischen Trainingseinheiten liegen die Kompetenzmodelle von Kalina (ebd.) (monodirektionale Übungen) sowie von Kolb (1984) (bidirektionale Übungen) zugrunde. Im Folgenden sollen die einzelnen Module erläutert werden und ihr didaktischer Grundaufbau skizziert werden.

## **3. Semester – Gebärdensprachdolmetschen I: Einführung**

Dieses Modul besteht aus zwei Lehrveranstaltungen (im Folgenden LV). LV1: Berufsfeldorientierung wird an die bisherige Struktur angelehnt und erfolgt nach ELT (Kolb 1984). Es dient als Vorbereitung auf das Hospitationspraktikum, an dessen Ende die Erstellung und Präsentation eines Portfolios als Prüfungsleistung steht.

In der LV2: Vorübungen werden die Studierenden mit Übungen an das Dolmetschen herangeführt. Hier sollen beide Arbeitssprachen bedient werden. Auf monolingualer Ebene werden dabei Techniken und Strategien trainiert. Hierbei wird das Modell der gemittelten Kommunikation von Kalina (1998) zugrunde gelegt.

Sowohl in LV1 als auch in LV2 kommt ein/e Gebärdensprachdolmetscher/-in als Lehrkraft zum Einsatz.

#### **4. Semester**

##### **Gebärdensprachdolmetschen II: Theoretische Grundlagen**

In diesem Modul sollen bereits Theorieinhalte für das Vom-Blatt-Dolmetschen und das LBG-Dolmetschen vorbereitend behandelt werden. Es besteht aus zwei LVs. LV1 „Einführung in die Translationswissenschaft“ blickt auf das Gebärdensprachdolmetschen aus theoretischer Sicht und nimmt seine Einordnung in den Wissenschaftsdisziplinen vor. Als Prüfungsleistung ist hier eine Klausur angedacht. Die Grundlage in der Literatur bildet hierbei Pöchhacker (2000). Diese LV wird von einer Person mit Kenntnissen in Translations- und Dolmetschwissenschaften durchgeführt. LV2 „Grundlagen des Berufsbildes“ knüpft an LV1 „Berufsfeldorientierung“ an und erfolgt nach Kalina (1998). Dort werden die Erfahrungen der Studierenden aus dem Hospitationspraktikum in Beziehung zum zuvor erlernten Berufsbild in Beziehung gesetzt und reflektiert und mit neuem Wissen erweitert. Erste empirische Untersuchungen werden in dieser LV rezipiert und selbständig als Vortrag vorgestellt. Die Lehrkraft wird von einer/einem Gebärdensprachdolmetscher/-in gestellt.

##### **Gebärdensprachdolmetschen III: Praktische Grundlagen**

Innerhalb dieses Moduls erfolgt ein konsequenter Aufbau von Dolmetschfähigkeiten und -fertigkeiten, die nach kurzer theoretischer Einführung trainiert werden und zu Kompetenzen ausgebaut werden. In beiden LVs (LV1 „Konsekutiv- und Simultandolmetschen DGS-D“, LV2 „Konsekutiv- und Simultandolmetschen D-DGS“) soll der Idee Rechnung getragen werden, dass Konsekutivdolmetschen als gutes Bindeglied zwischen monolingualer und bilingualer Textverarbeitung angesehen wird (vgl. ebd., S. 237). Die Prüfungsleistung erfolgt in Form einer mündlichen Prüfung für beide Dolmetschrichtungen. Während die LV1 von einer Person aus dem Bereich Gebärdensprachdolmetschen unterrichtet wird, erfolgt die LV2 im Team-Teaching mit zwei Dozierenden, entweder zwei Personen aus dem Bereich Gebärdensprachdolmetschen (taub/hörend) oder eine Person aus dem Bereich Gebärdensprachdolmetschen und eine Person aus dem Bereich Gebärdensprache.

#### **5. Semester**

##### **Gebärdensprachdolmetschen IV: Aufbau**

Dieses Modul soll hauptsächlich aus praktischen Trainingseinheiten bestehen. Wenn der Bedarf besteht, soll auf kurze theoretische Aspekte zurückgegriffen werden. Es besteht aus drei LV von denen die ersten beiden das Simultandolmetschen in jeweils eine Arbeitssprachenrichtung behandeln. Auch hier erfolgt die Prüfung mündlich für beide Richtungen. Innerhalb des 5. Semesters ist ein sechswöchiges Dolmetschpraktikum vorgesehen. Dies kann innerhalb eines Jahres als Block oder in geteilten Blöcken oder in einzelnen Stunden nachgewiesen werden. So ist es möglich, dass sich die Studierenden das Praktikum flexibel einteilen können und nicht zwangsläufig der Konkurrenzsituation mit anderen Hochschulen ausgesetzt sind. Zudem fördert diese Struktur ein selbstorganisiertes Handeln. Beiden LVs können sowohl Kalina (1998) als auch Kolb (1984) zugrunde gelegt werden. Die LV3 „Gesprächsdolmetschen“ bietet eine Einführung in das Thema. Hier sollen dessen Rahmenbedingungen behandelt werden, wobei Kalina (1998) als

kompetenzorientierte Grundlage dient. Bis auf LV2, in dem das Team-Teaching-Modell durch entweder zwei Gebärdensprachdolmetscher/-innen (taub/hörend) oder ein/e Gebärdensprachdolmetscher/-in und einen/eine DGS-Dozent/-in durchgeführt wird, werden Gebärdensprachdolmetscher/-innen als Lehrkräfte zum Einsatz kommen.

## **6. Semester**

### **Gebärdensprachdolmetschen V: Erweiterung und Anwendung**

In der LV1 „Vom-Blatt-Dolmetschen“ werden die theoretischen Inhalte in den ersten Sitzungen wiederholt und durch zusätzliche praktische Techniken erweitert. Weiterhin soll diese Technik in verschiedenen Einsatzbereichen angewendet werden. Dies erfolgt auf der Grundlage von Kalina (1998). Diese LV wird von einem/einer Gebärdensprachdozent/-in durchgeführt. Das gleiche Vorgehen erfolgt für das LBG-Dolmetschen in LV2, wobei hier sowohl Kalina (ebd.) als auch Kolb (1984) als theoretische Grundlage zu betrachten sind. Hierbei kommt ein/e Gebärdensprachdolmetscher/-in als Lehrkraft zum Einsatz. Die LV3 „Community Interpreting“ soll das Simultan- und Konsektivdolmetschen weiterverfolgen. Hier ist Kolb (1984) als theoretische Grundlage zu betrachten. Bei dieser LV kommt erneut das Team-Teaching-Modell zum Einsatz mit entweder zwei Gebärdensprachdolmetscher/-innen (taub/hörend) oder einem/einer Gebärdensprachdolmetscher/-in und einem/einer Gebärdensprachdozent/-in. Das gleiche gilt für LV 4, in welcher das Gerichtsdolmetschen in der Praxis erprobt werden soll. Hierzu zählen Exkursionen und Übungen bei Gericht (Landgericht und Justizzentrum Magdeburg) und an der Polizeifachhochschule Aschersleben. Diese LV wird von einem/einer Gebärdensprachdolmetscher/-in durchgeführt. Die Themen sollen in der Prüfungsleistung für LV1 und LV2 aufgegriffen werden, um die einzelnen Module zu verknüpfen und einer zusätzlichen Belastung der Studierenden entgegenzuwirken.

## **7. Semester**

### **Gebärdensprachdolmetschen VI: Praxisvorbereitung**

Im Rahmen dieses Moduls werden die Studierenden auf die konkrete Praxis als Praktikant/-in und zukünftiger Absolvent/-in vorbereitet. Hierzu erfolgen nach Kolb (1984) Rollenspiele im Rahmen der LV1 „Gesprächsdolmetschen“. Anhand dieser nachgestellten Situationen werden konkrete Hinweise für das Praktikum gegeben. Die Prüfung erfolgt ebenfalls in Form des Gesprächsdolmetschens. Diese LV wird entweder von zwei Gebärdensprachdolmetscher/-innen (taub/hörend) oder von einem/einer Gebärdensprachdolmetscher/-in und einem/einer Gebärdensprachdozent/-in im Team-Teaching-Modell durchgeführt. Die LV2 „Reflexion und Ethik“ behandelt Reflexionsmethoden, Konfliktpotentiale und Problemlösungsstrategien unter dem Gesichtspunkt Ethik. Hierbei bilden Kolb (1984) und Pöchhacker (2000) die theoretische Grundlage. Diese LV wird mit einer Klausur geprüft. Die LV3 „Berufsorganisation“ erfolgt ohne Prüfung und soll die Studierenden für die anstehenden Aufgaben als Praktikant/-in oder Absolvent/-in sensibilisieren. Hierbei ist Pöchhacker (2000) als theoretische Grundlage zu betrachten. LV2 und LV3 werden jeweils von einem/einer Gebärdensprachdolmetscher/-in durchgeführt.

## **8. Semester**

### **Gebärdensprachdolmetschen VII: Praktisches Studiensemester**

Während des praktischen Studiensemesters werden mindestens drei Supervisions- und Konsultationstermine als Blockveranstaltungen angeboten. Dabei übernimmt ein/e Gebärdensprachdolmetscher/-in die Konsultation und eine qualifizierte Dozentin die Supervision. Das Modul wird mit einer Praxiskonferenz am Ende des Semesters abgeschlossen und durch die/den Verantwortliche/-n des Praxisreferates betreut. Für dieses Modul bildet Kolb (1984) die theoretische Grundlage.

## **6. Empfehlungen für ein weiteres Vorgehen**

### **Selbstlernmaterial**

Die Empfehlungen für das Selbstlernmaterial orientieren sich an der Modulstruktur und den innerhalb der Lehrveranstaltungen behandelten Inhalte. Der Schwierigkeitsgrad steigert sich von Semester zu Semester. Zusätzlich zu den unten genannten Beispielen besteht die Möglichkeit, den Studierenden über die Media Library der Hochschule Selbstlernmaterial zur Verfügung zu stellen.

### **3. Semester**

Das 3. Semester dient dazu, die Studierenden an das Dolmetschen heranzuführen und auf bevorstehende Aufgaben vorzubereiten. Es empfiehlt sich daher, kurze monologische Videos und Audiodateien mit einer Länge von unter 5 Minuten als Selbstlernmaterial zu nutzen.

### **4. Semester**

Im 4. Semester werden bereits erste Dolmetscherfahrungen durch theoretische Trainingseinheiten und praktische Anwendungen im Bereich Hochschuldolmetschen gesammelt. Videoaufnahmen der Praxiseinheiten können für den Sprachrichtung D-DGS zur Nachbereitung verwendet werden. Zusätzlich empfehlen sich Videodateien für die Übungen in der Sprachrichtung DGS-D, bei der der/die Sprecher/-in bekannt ist, beispielsweise die GS-dozierende Person. Videos bzw. Audiodateien, die als Selbstlernmaterial herangezogen werden, sollten eine Länge von über 5 Minuten haben.

### **5. Semester**

Wie auch im 4. Semester können für die Sprachrichtung D-DGS Videoaufnahmen der Praxiseinheiten zur Nachbereitung verwendet werden. Weiteres Selbstlernmaterial für die Sprachrichtung D-DGS können Videos/Audiodateien von über 5 Minuten sein, die Sprecherwechsel beinhalten. Beispiele sind hierbei Talkshows. Für die Sprachrichtung DGS-D sind Videos über 5 Minuten mit bekannten sowie unbekanntem Sprechern empfehlenswert.

### **6. Semester**

Im 6. Semester steht das LBG-Dolmetschen im Fokus. Hierbei können für die Sprachrichtung D-DGS Audiodateien, beispielsweise langsam gesprochene Nachrichten verwendet werden, die eine Länge von über 5 Minuten haben. Das Tempo der Audiodateien sollte im Laufe des Semesters gesteigert werden.

## **7. Semester**

Im 7. Semester ist für die Sprachrichtung DGS-D empfehlenswert, die Länge der Videos auf 10 Minuten zu steigern. Um sich als Vorbereitung auf das anstehende Dolmetschpraktikum im 8. Semester auf unterschiedliche Register einzustellen, sollten die Videos unterschiedliche Sprecher/-innen und Themen beinhalten. Dafür eignen sich zum Beispiel Videos von verschiedenen Internetseiten für taube Nutzer/-innen, wie zum Beispiel „taubwissen.de“. Videos für die Sprachrichtung D-DGS Videoaufnahmen sollten weiterhin Sprecherwechsel beinhalten und eine Länge von 10 Minuten haben.

## **8. Semester**

Zusätzlich zu den gesammelten Erfahrungen innerhalb des Dolmetschpraktikums kann sowohl in der Sprachrichtung DGS-D Videoaufnahmen als auch für die Sprachrichtung D-DGS anhand von Videos bzw. Audiodateien mit einer Länge von über 10 Minuten und unterschiedlichen Sprecher/-innen geübt werden. In der Sprachrichtung DGS-eignen sich zum Beispiel Videos des Youtube-Kanals „Fingerzeig – Die Talkshow in Gebärdensprache“.

## Quellen

Bentley-Sassaman, J. (2009). *The Experiential Learning Theory and Interpreter Education*. International Journal of Interpreter Education 1: 62-67.

EFSLI (2013). *Learning Outcomes for Graduates of a Three Year Sign Language Interpreter Training*. European Forum of Sign Language Interpreters.

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich (2018). Bachelorstudiengang Gebärdensprachdolmetschen.  
[https://www.hfh.ch/fileadmin/files/documents/Dokumente\\_GSD/broschuere\\_gsd\\_nb.pdf](https://www.hfh.ch/fileadmin/files/documents/Dokumente_GSD/broschuere_gsd_nb.pdf), Zugriff am 15.6.2018.

Kalina, S. (1998). *Strategische Prozesse beim Dolmetschen : theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen*. Tübingen: Narr.

Kalina, S. (2000). Zu den Grundlagen einer Didaktik des Dolmetschens. In: S. G.-A. Buhl, H.; Kalina, S. (Hrsg.): *Dolmetschen: Theorie - Praxis - Didaktik. Mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig. S. 161-189.

Kutz, W. (2010): *Dolmetschkompetenz, Was muss der Dolmetscher wissen und können*. Bd. 1, München: European University Press.

Kutz, W. (2012): *Dolmetschkompetenz, Was muss der Dolmetscher wissen und können*. Bd. 2, Berlin, Bochum, London, Paris: European University Press.

Kolb, D. A. (1984). *Experiential Learning: Experience as the Source of Learning and Development*. New Jersey: Englewood Cliffs.

Pöchlhacker, F. (2000). *Dolmetschen: konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.

Kommission Qualitätssicherung für die Ausbildung und Prüfung von Gebärdensprachdolmetscherinnen 2005. *Qualitätsstandards für die Ausbildung und Prüfung von GebärdensprachdolmetscherInnen*. Deutscher Gehörlosen Bund e.V.